

Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Fernsprecher Nr. 127.

Er scheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag zur Ausgabe. — Bezugspreis je Monat 6.00 RM, frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“. Der letztere Alltag, „Unterhaltungsblätter“. Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadensersatz geleistet.



Drahtanschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zelle kostet bei 48 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Die Millimeter-Anzeigen-Zelle kostet bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Ausdräge gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1926 gültigen Preisskala. Nr. 3. Anzeigeannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. D. A. XII 500

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptgeschäftsführer und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 10

Donnerstag, den 21. Januar 1937

30. Jahrgang

Richtige Völkerzusammenarbeit

Am Vortag seiner Abreise nach Genf hat Mr. Anthony Eden, Englands Außenminister, dem Unterhaus einen langen außenpolitischen Bericht erstattet. Niemand kann aus seiner Hant heraus, und man wird es dem englischen Außenminister nicht übel nehmen, wenn er gerade die Außenpolitik durch die britische Presse betrachtet. Aber dort, wo die Glassärbung zu einem Feindseligkeit führt, muss man Herrn Edens Darlegungen doch im Interesse der Wahrheit und der Wirklichkeit etwas korrigieren. In Deutschland kann man es verstehen, dass Herr Eden mit einem großen Friedensbekenntnis begann. Das englische Volk ist in seinen großen Massen durchaus friedliebend, und es möchte vor allen Dingen nicht im französischen oder gar sowjetrussischen Interesse in kriegerische Verwicklungen einbezogen werden. Nun meinte aber Mr. Eden, dass die gleiche Friedensliebe in anderen Ländern darum nicht so zum Ausdruck käme, weil man in ihnen die westliche Pressefreiheit nicht kennt. Hier irrte Mr. Eden, sofern er dabei eine Rücksicht auf die Pressefreiheit in Deutschland hat. Das deutsche Volk ist mindestens in dem gleichen Maße friedliebend wie das englische, und in Deutschland ist dieser ehrlieche Friedenswille Gemeingut von Führung und Volk. Er muss die deutsche Presse sehr mangelhaft lesen, wenn ihm das noch nicht ausgängen ist. In einer Hinsicht allerdings legt sich die deutsche Presse einen hohen Grad von Selbstverständnis auf. Schwindelmeldungen, wie sie soeben in Frankreich zur Einleitung eines großen Manövers von dummen Sowjetagenten eingelegt wurden, waren, sind bei uns schlechterdings unmöglich.

Ohne es zu wollen, hat Mr. Eden im Laufe seiner Rede selbst das schärfste Verdikt über eine kommunistische Presse gefällt, indem er englische Zeugen dafür zitierte, dass die französischen Schwindelmeldungen über deutsche Truppenlandungen in Marocco seinerlei tatsächliche Grundlage haben. Aber auch in einer anderen Hinsicht ließ Herr Eden erkennen, dass Wunsch und Wirklichkeit bei ihm nicht immer übereinstimmen. Er hat sich nur einmal in den Kopf gesetzt, dass die Spanier unter seinen Umständen eine Diktatur, sondern viel lieber eine Demokratie möchten. Nun aber sieht Spanien gar nicht vor der Alternative, zwischen diesen beiden Regierungsformen wählen zu können, sondern es hat vielmehr unmittelbar darüber zu entscheiden, ob der Bolschewismus mit seinen Kirchenbränden, Alkoholerstörungen und Geiselmorden aus Spanien verdrängt werden soll. Das wäre längst geschehen, wenn nicht die Kommunisten aller Länder kurz vor der endgültigen Niederlage der spanischen Roten in einem Hilfsdienst unerhörtesten Ausmaßes die Reinigung Spaniens gehindert hätten. Nicht zwischen Demokratie und Diktatur, sondern zwischen Ordnung und Bolschewismus muss sich Spanien entscheiden, und es hat sich längst zu Gunsten der ersten entschieden.

Ein sprechendes Beispiel dafür sind wieder die Vorgänge in Malaga. Die spanische Bevölkerung fordert die Übergabe der Stadt an die Francotruppen, aber Moskau will in Malaga bis zum letzten Spanier kämpfen. Warum spricht hier der englische Außenminister nicht vom Willen der spanischen Bevölkerung? Es kann auch gar keinem Zweifel unterliegen, dass die Spanier in ihrer erdrückenden Mehrheit das Land als Einheitsstaat erhalten wissen wollen. Aber der nach Valencia geflüchtete Caballero-Ausschuss unterhandelt zur Zeit mit den katalanischen Separatisten und mit den Baschen über die Förderung der nationalen Einheit. In seiner Angst und Not verspricht der Genosse Laizo Caballero Herrn Companys in Barcelona ein Maß von Selbstständigkeit, dem den Katalanen sogar über eine eigene Zollgrenze zu befinden haben würde. Dabei ist es notoris, dass die breiten Volkschichten in diesen Minderheitsgebieten durchaus unitarisch denken und von den separatistischen Sonderwünschen der Bolschewistengraden abgedrängt und mit internationaler Hilfe an der Herrschaft gehaltenen Häuplingen nichts wissen wollen.

Mr. Eden hat alle Regierungen aufgefordert, dem „auten Beispiel“ der französischen Kammer nachzueifern, dass die Ausschreibung und Absendung von Freiwilligen nach Spanien verbotet. Auch hier irrte Mr. Eden. Die Kammer hat lediglich Herrn Blum eine dahingehende Vollmacht erteilt, und der britische Außenminister braucht nur einmal seine Konsuln in Südfrankreich zu befragen, ob sie schon irgend etwas von der Wirtschaftlichkeit dieses Gesches bemerkten haben. Er hat auch sonst Noten ausgestellt, und es muss einigermaßen verwundern, dass nicht nur Portugal, sondern sogar die Sowjetrepublik mit einer guten Note bedacht wurde. Für ihn scheint die Haupfrische, dass die Antworten gewisser Länder ausgleich von der Nichteinnistung reden. Aber es sollte ihm doch eigentlich schon ausgängen sein, dass manches Land so eifrig von Nichteinnistung redet, um sich dafür um so eifriger einer praktischen Einnistung zu bemühen.

Am Schlusse seiner Rede hat Mr. Eden die britische Wirtschaft der Mitarbeit in den Fragen der wirtschaftlichen Zusammenarbeit und der politischen Vereinigung zum Ausdruck gebracht. Er schloss mit einem direkten Appell an Deutschland, sich der tollstolzen Zusammenarbeit anzuschließen. Dieser verschwommene Begriff wird von den Staatsmännern der westlichen Mächte immer wieder umgewendet, wenn sie vermeiden möchten, etwas Klares und Konkretes zu sagen. Demgegenüber muss man doch

Deutsch-italienische Zusammenarbeit in Ostafrika / Gemeinsame Erschließung der Bodenschätze Äthiopiens

Italien und Deutschland erschließen die Bodenschäze.

Die Gründung einer Bergbaugesellschaft für Italienisch-Ostafrika veranlaßt „Giornale d'Italia“, auf die Bedeutung sowie auf die Zukunftsmöglichkeiten der deutschen Mitarbeit an der wirtschaftlichen Erschließung Äthiopiens hinzuweisen. Der Direktor des halbamtlichen Blattes bemerkt einleitend, dass die neu gegründete „Società Anonima Mineraria Africa Orientale Italiana“ mit Sitz in Mailand und einem Grundkapital von 50 Millionen lire, das durch bereits sichergestellte Mittel bis auf 200 Millionen erhöht werden kann, die plannmäßige Ausbeutung der Bodenschäze in Äthiopien beweist.

Das Charakteristikum der neuen Gesellschaft ist, wie das Blatt betont, die freundschaftliche und wertvolle Mitarbeit der deutschen Finanz und Technik, wobei die Mehrheit des Kapitals in italienischen Händen bleibt. Dies sei eine neue Form der internationalen wirtschaftlichen Zusammenarbeit, mit der Italien vollkommen einverstanden sein könnte, denn Italien behalte die Mehrheit unter der Bedingung eines Vorzugsrrechts der deutschen Industrie auf 25 v. H. der wirtschaftlichen Ausbeute.

immer erneut feststellen, dass die kollektive Zusammenarbeit der Völker bisher nichts als eine schöne Theorie geblieben ist, während die Form zweiteiliger Abkommen, wie sie Deutschland nun wahrlich in genügend Fällen getätigt hat, eine praktisch friedenserhaltende Darstellung. Deutschland hat solche zweiteiligen Verträge mit Polen, Italien und Österreich und zuletzt mit Italien abgeschlossen. Hier ist die praktische Friedenspolitik längst aus dem Nebel allgemeiner Phrasen herausgetreten. Es geht nicht in ein Land, das dem Frieden so wertvolle Beiträge geleistet hat wie Deutschland, auch nur indirekt des mangelnden guten Willens zu verbüchten. Und wenn Deutschland und der Bolschewismus entgegentreten, wo immer es auf ihn trifft, so müsste doch gerade der britische Außenminister die Erkenntnis annehmen, die zahlreiche hervorragende Engländer längst gewonnen haben, und die sie nicht müden werden, auch in der britischen Pressefreiheit zu betonen, dass nämlich der Kampf gegen den Friedensfeind Bolschewismus heute die wertvollste Friedensarbeit darstellt.

Verfünffachter Ausfuhrüberschuss

Das Ergebnis des deutschen Außenhandels 1936.

Solange Einsicht und guter Willen bei den derzeitigen politischen Machthabern der Welt nicht vorhanden sind, lebt Deutschland gar nichts anderes übrig, als mit aller Kraft und unter Umständen auch mit allen Folgen einer solchen Selbstbeschränkung von seiner eigenen Wirtschaft so weit und so gut zu leben, als es ihm möglich ist.“ So äußerte Dr. Schacht sich gelegentlich über die deutschen Außenhandelsmöglichkeiten, und dieses Wort findet auch in der Entwicklung des Außenhandels 1936 wieder seine Bestätigung.

Nachdem jetzt auch die Dezemberumsätze des deutschen Außenhandels vorliegen, läuft sich das Ergebnis für das gesamte vergangene Jahr übersehen. Die Einfuhr beträgt insgesamt 4218 Mill. RM, um also um 60 Mill. RM oder 14 Prozent gegenüber 1935 gestiegen. Die Ausfuhr ist mit 4765 Mill. RM um fast 500 Mill. RM oder rund 12 Prozent grösser als 1935 gewesen, und die Steigerung unserer Einfuhr wäre diesem Handel entsprechend, sicherlich grösser gewesen, wenn nicht die Abdeckung alter Warenlücken, die Erfüllung laufender Kapitalverpflichtungen und ähnliche Belastungen den Ausfuhrüberschuss deutschnahmig erheblich geschmälert hätten. Der Überschuss aus unserem Außenhandel, der sich nach Abzug der Einfuhrwerte ergibt, beträgt 550 Mill. RM gegen 111 Mill. RM im Vorjahr.

Mengenmäßig ist die Ausfuhr sogar noch stärker gestiegen als die Erlöse erlauben lassen, denn leider waren die Durchschnittsverträge noch niedriger als die von 1935, während andererseits infolge der Entwicklung auf den Weltwarenmarkten höhere Einfuhrpreise bewilligt werden mussten. Daher hat auch die eingeführte Warenmenge den Umsatz von 1935 nicht ganz erreicht. Bewertensweise ist, dass infolge der gestiegenen Verbrauchsstärke des deutschen Volkes innerhalb der Gesamteinfuhr die Importe im Bereich der Ernährungswirtschaft auch mengenmäßig zugenommen haben, ein Mehr, das durch stärker rückgängige Bezüge in der Hauptgruppe Gewerbliche Wirtschaft mehr als ausgeglichen wurde. An der Steigerung der Ausfuhr waren ausschließlich Halb- und Fertigwaren beteiligt. Diese Entwicklung zeigt deutlich, welch wertvolles Instrument der neue Plan, der von Dr. Schacht ins Leben gerufen ist und auf dem Grundsatz beruht, nicht mehr zu kaufen als wir bezahlen können, für die deutsche Wirtschaft darstellt.

Italien, das nach der Eroberung des Imperiums berechtigte ausländische Interessen zu berücksichtigen bereit ist, müsste als alleiniger Herr über Äthiopien verlangen, dass das Ausland sich an Rom wendet und damit dessen Souveränität anerkennt. Deutschland habe nicht gesagt, seine Interessen in Äthiopien direkt bei Italien anzumelden und habe dadurch eine freundschaftliche Zusammenarbeit mit Italien in Äthiopien erreicht.

Die neue italienisch-deutsche Gesellschaft habe den Zweck, die Gebiete von Wellega sowie West- und Ostharar nach Kohle, Eisen, Kupfer- und Bleiverkommen zu erforschen. Mit der Fortschreibung werden demnächst unter Führung des bekannten deutschen Geologen Professor Leo von zur Mühlen (Berlin) begonnen.

Um eine nutzlose Konkurrenz auszuschalten, so schließt das Blatt seine Ausführungen, habe man sowohl den Tätigkeitsbereich als auch die Ausbeutungslizenzen genau abgegrenzt, wie z. B. die deutsch-italienische Gesellschaft im Gebiet von Wellega Magneteisen suchen, dagegen die Ausbeute von Edelmetallen wie Gold und Platin einer anderen Gesellschaft überlassen werden.

Inspekteur der Adolf-Hitler-Schulen

Oberbannführer Kurt Petter ernannt.

Der Oberbannführer im Stabe des Reichsjugendführers, Kurt Petter, ist vom Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, zum Inspekteur der Adolf-Hitler-Schulen ernannt worden. Petter ist dem Jugendführer des Deutschen Reiches unmittelbar unterstellt und ihm für den gesamten Schulbetrieb verantwortlich.

Petter, der im 28. Lebensjahr steht, studierte an den Universitäten in Würzburg, Bonn und München. Als aktiver Bannführer der Hitler-Jugend, der er seit vielen Jahren angehört, führte er in Jena bis zum Jahr 1934 den Bann 94 der Hitler-Jugend. Auf Grund seiner besonderen Leistungen wurde er dann durch den Reichsjugendführer in die Reichsjugendführung berufen und bearbeitete zunächst als Hauptreferent für Schul-, Hochschul- und Studentenfragen ein großes Aufgabengebiet. Petter war jahrelang des Verbindungsmann der Reichsjugendführung zum Reichserziehungsministerium und gleichzeitig der stellvertretende Amtsführer des Personalamtes. Seine besondere Arbeit galt der Überführung der Angehörigen der nationalpolitischen Erziehungsanstalten in die Hitler-Jugend. Vor kurzer Zeit wurde Kurt Petter zum Oberbannführer befördert und ist nun mit dem großen Aufgabengebiet der Adolf-Hitler-Schulen betraut worden.

Roosevelts Antrittsrede

Ged auf der Verfassung.

Zu Beginn seiner zweiten Amtsperiode als Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika hielt Roosevelt seine Antrittsrede. Wie bei Beginn seiner ersten Präsidentschaft, so wohnte Roosevelt in Washington dem Gottesdienst in der Kirche bei. Godann begab er sich, begleitet von einer Abordnung der beiden Häuser der Bündesparlaments und von Ehrenkompanien der Polizei, des Heeres und der Marine, zum Kapitol. Hier legten Roosevelt und Bürorätsident Garner in Gegenwart aller Abgeordneten des Kabinetts und der Chef der fremden diplomatischen Missionen vor einer Menschenmenge, die nach Zehntausenden zählte, auf dem Kapitol-Platz den Eid auf die Verfassung ab. Anschließend hielt Roosevelt seine Pläne für seine zweite Amtsperiode darlegte.

Trostlose Zustände im Sowjetparadies

Todesurteile wegen Ermordung einer Sowjetgröde.

Vor dem in Melech (Wolga-Gebiet) tagenden Obersten Sowjetgericht wurde der Prozeß wegen Ermordung der berüchtigten Sowjetfunktionärin und Lehrerin Prokina, die auf der Rückfahrt vom Räte Kongress in Moskau umgebracht wurde, verhandelt. Die Verhandlung entblößt zunächst ein Bild von den trostlosen Zuständen, die in der Stadt Melech herrschten.

So ergab sich, dass im Laufe von wenigen Jahren sechzig Vorstände des Stadtrats gewechselt hatten, da jeder von ihnen in die eigene Tafel wirtschaftete. Zahlreiche Verbrecher, die schon Morde und Räubereien auf dem Gewissen hatten, bewegten sich in voller Freiheit in der Stadt, ohne dass von den örtlichen Behörden etwas geschehen zu unternehmen wurde, obwohl ihre Verbrechen ständig bekannt waren.

Der Prozeß selbst endete mit der Verurteilung von drei Beteiligten, darunter eine Frau, zum Tode. Drei weitere Angeklagte, darunter eine weitere Frau, erhielten Zuchthausstrafen bis zu zehn Jahren.

Blutiger Kampf bei Madrid

Die Bolsheviken holen sich wieder blutige Kopfe. Wie der nationale Heeresbericht meldet, haben die Bolsheviken am Dienstag an der Madrider Front sich übermals blutige Kopfe geholt. Die verlusten, die nationalen Truppen am Rande des Los Angeles, südlich von Madrid, anzugreifen, wurden aber, genau so wie bei ihrem Angriff auf die Universitätsstadt am Sonntag und Montag, mit schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Wie in Ergründung des Heeresberichts weiterhin bekannt wird, schließen die bolschewistischen Angreifer, an dem Tag, als 4000 Männer beißig waren, mit großer Heftigkeit morgens um 5 Uhr ein. In dem Gefecht, das bis 14 Uhr dauerte, bewußten sich die Bolsheviken, unter Ausnutzung ihrer gesamten Kraftreserven die nationalen Truppen auf dem die Biegung beobachtenden Cerro de los Angeles (in deutsch: Engelsglocke) zu erstürmen. Der Feind war aus einem kleinen Pinienwald hervorgebrochen und hatte eine große Anzahl von Maschinengewehren und Feldgeschützen in Stellung gebracht. Auch bolschewistische Krieger erschienen in großer Zahl und bombardierten die nationalen Stellungen. Die Jungen schlugen jedoch sofort zurück, als nationale Flugzeuge anstachen. Die Besetzung des Hügels, Wachtürme aus Stein und Legionäre aus Parache, blieb mit großer Tapferkeit stand und gab nicht einen Fuß breit. Vodens dem Feinde preis. Einer Abteilung von 22 Vodens konnten die Rückzug verlebt werden. Da sich die Moskau-Soldaten nicht ergaben, wurden sie mit Handgranaten erledigt. Am Nachmittag verließen die bolschewistischen Horden schließlich den Kampfplatz. Der kühne Angriff hat ihnen insgesamt 22 Tote und noch mehr Verwundete geliefert. Unter den Toten befanden sich mehrere bolschewistische Anführer, unter den Gefallenen ein 15jähriger Knabe.

Raubzug in Katalonien

Der bolschewistische Finanzkommissar in Barcelona hat einen Plan zum finanziellen und wirtschaftlichen Wiederaufbau Kataloniens ausgearbeitet, dem insofern besondere Bedeutung zukommt, als verschiedene von ihm vorgeschlagene Maßnahmen einen weiteren Schritt zur wirtschaftlichen Polarisierung Kataloniens darstellen. Bezeichnend ist dabei vor allem ein Vorschlag, der die Schaffung eines „Ausstausches“ vorstellt, in dessen Verwegen es steht, nach Gueldrinen, Bündnissen, Vertragabschließungen und Enteignungen vorzunehmen. Dieser „Ausstausch“ hat auch das Recht, ganz nach Belieben Bankkonten von Privatpersonen und Gesellschaften zu beschlagnahmen. Gegen die Beschlüsse dieses Räuberkonsortiums gibt es keine Verteidigungsmöglichkeit.

Die Roten bombardieren französischen Zerstörer

Der Pariser „Journal“ veröffentlicht Erklärungen eines Mitgliedes der Besatzung des französischen Torpedobootszerstörers „Maille Brûlé“, aus denen hervorgeht, daß das französische Kriegsschiff aus der Höhe von Barcelona von einem bolschewistischen Flugzeug angegriffen worden ist.

Der Apparat, so betont das Besatzungsmitglied, sei aus der Richtung Barcelona gekommen und habe deutlich das Abzeichen der Flugzeuge der spanischen Bolsheviken getragen. Nach ergebnislos verlaufenen Bombardierung sei er in Richtung Barcelona zurückgeflogen.

Auch das „Journal“ veröffentlicht eine Unterredung mit einem Offizier des französischen Kriegsschiffes, der sich zwar weniger bestimmt ausdrückt, aber nichtsdestotrotz ebenfalls die Ansicht vertreibt, daß es sich um ein bolschewistisches Flugzeug gehandelt habe, denn wahrscheinlich sei der Angriff darauf zurückzuführen, weil Barcelona kurz vorher von nationalen Seestreitkräften beschossen wurde und der Flugzeugführer möglichst in der Annahme gehandelt habe, es mit einer dieser nationalen Einheiten zu tun zu haben.

Francos Staatsprogramm

Eine freie und glückliche spanische Vollsäfamilie. Der neue spanische Großsender „Radio Nacional“ wurde in Anwesenheit des Chefs der spanischen Nationalregierung, General Francos, und des Presse- und Propagandaamtes Vicente Gav. feierlich eröffnet. Mit der Ein-

roßung dieser Rundfunkstation, deren Sendebereich erheblich größer ist als der Bereich der bisher in Spanien arbeitenden Sender, schließt sich das nationale Spanien dem Ring der europäischen Großsender an und eröffnet eine großartige Kulturroute, die vor allem dem geistigen Kampf gegen den Bolschewismus dienen wird. Die neue Sendestation ist 170 Kilometer von Madrid entfernt.

Bei Eröffnung des Senders richtete General Franco ein Antrittsrede an die Hörer in Spanien und in der ganzen Welt. Er schloß sie in grundfester Ausführung den geselligen Jubel der nationalen Bewegung und legte vor aller Welt das Staatsprogramm des neuen, wiedergeborenen Spaniens der nationalen Würde und der sozialen Gerechtigkeit dar.

General Franco führte u. a. aus, die nationale Bewegung Spaniens lehne die überlebten Begriffe „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ ab, die bisher lediglich deutscher hätten, doch politisch täglich mit dem sinnlosen Gewaltkampf der spanischen Staatsorgane ermordet werden durften.

Er gehaltete dann in scharfen Worten die Sünden der Vergangenheit. Das neue Spanien sehe seine heilige Pflicht in der Fürsorge für die Arbeiterschaft und den Mittelstand, im Schutz des nationalen Friedens, des Gewissens und der Glaubensfreiheit, in der Wahrung der Unabhängigkeit des Vaterlandes und im Kampf für ein neues, freies, großes Spanien, das keine Herren und keine Knechte, weder Arme noch Unterdrückte, sondern nur eine große Vollsäfamilie kenne. Die Grundlage des neuen Reiches sei soziale Gerechtigkeit.

Das neue Spanien werde frei sein von jeglichen Resten jüdischer Tyrannie, einer Nation ohne marxistische Verbrennung, ein Staat fürs Volk, der seinen vorgesetzten Weg ohne Bögen gehe und die ungünstigsten Theorien des Liberalismus und der Demokratie ein für allemal begrave.

Der soziale Aufbau und die Besserung der wirtschaftlichen Lebensbedingungen des spanischen Volkes würden schließlich durchgeführt werden. Die Führung des neuen Spaniens beginne sich nicht damit, die unbemittelten Volkschichten zu trösten und die gesellschaftlich bedingte Armut des spanischen Mittelstandes nur vorübergehend zu beseitigen, sondern sie erstrebe die restlose Erfüllung für alle Seiten. Spanien sei groß und reich genug zur Erreichung dieses Ziels.

General Franco wandte sich dann in einem großmütigen Appell an die betroffenen und irregeleiteten Spanier, die noch auf Seiten der bolschewistischen Horden stehen. Verbrecher würden natürlich den ordentlichen Gerichten überwiesen werden, aber keinem, der aufrichtig und ohne Hintergedanken in das nationale Lager komme, werde das Tor zum neuen Staat versperrt werden.

General Franco schloß seine Ansprache mit einem Dant an alle Völker, die den heiligen Kampf des nationalen Spanien gegen den Kommunismus zu würdigen verstehen.

Eden vor dem Unterhaus

Der englische Außenminister über die Spanienfrage.

Das englische Parlament trat nach der Weihnachtspause zum ersten Male wieder zusammen. Gleich zu Beginn der Fragezeit gab der Dominionminister Malcolm MacDonald eine Erklärung über die Beziehungen zwischen dem Freistaat Irland und der englischen Regierung ab. Beide Länder sind danach übereingekommen, daß Anfang vorigen Jahres abgeschlossene Wirtschaftsabkommen vorbehaltlich einiger kleiner Änderungen um ein Jahr zu verlängern. Die zwischen Ministerpräsidenten der Bata und ihm, Malcolm MacDonald, geführten Verhandlungen seien informeller Natur gewesen. Die britische Regierung sei bereit, jede Gelegenheit zu ergreifen, um zu einer befriedigenden Regelung der schwierigen Fragen zu gelangen.

Der englische Außenminister Eden hat am Dienstagabend im Unterhaus eine große politische Rede gehalten. Er begann mit der Feststellung, daß das Volk heute in England und zahlreichen anderen Ländern dem Frieden ein größeres Interesse entgegenbringe.

„Beine Bosheit an uns auslassen, das mußt du dir schon abgewöhnen!“

Und damit war sie gegangen und hatte einen fassungslosen alten Herrn zurückgelassen.

Als Linda oben war, Klingelt es, und Lotte ging öffnen. Sie erschreckt, als sie die Tür öffnete, denn draußen standen ... Paul und Charly.

„Gott, Lotte, was, da staunen Sie!“ lachte Charly. „Die Rekruten Paul und Charly melden sich zum Dienst. Wir sind abkommandiert! Sollen heute hier helfen Kartoffeln schälen, Teller verbiegen und Bowlen kosten!“

„Sie ... sind abkommandiert?“ Lotte strahlte über das ganze Gesicht. „Aber das ist schön! Oh, Sie beide kann ich brauchen! Der Onkel ist nämlich da!“

Lotte schritt ihnen voran und bat sie, in die Küche einzutreten.

„Der Onkel? Wohl ein ekelhafter Kerl?“

„Ja, das ist er. Und wie hat er mich heute schon drangereckt. Deut ist Fraulein Linda oben. Sie will ihm Beiseite sagen!“

„Und wenn er wieder Klingelt, dann schicken Sie mich, Lotte!“ sprach Charly lärmstolz. „Dann werden wir schon kürzen!“

„Mir tut mir Ezellenz leid. Der boschafte Kerl legt's doch darauf an, ihm immer besonders zuzusehen, wenn Gäste da sind. Ezellenz zittert immer, wenn der Onkel kommt. Natürlich bibbig gesprochen, denn ... ich hab ihn noch nie zittern gesehen!“

„Dann darf er eben nicht bei der Tafel erscheinen!“

„Wie wollen Sie denn das andrehen?“ Lotte fragte sehr interessiert und sah dabei Charly angelegentlich an.

„Das wird mir schon einfallen. Jedenfalls wenn er wieder Klingelt, dann schicken Sie mich zu ihm raus! Und das weitere findet sich dann!“

„O gut! Gut!“

„Also wir sind bereit zu helfen. Bestimmen Sie über uns. Sie Arbeit ist uns recht. Arbeit schändet nicht.“

„Doch bestätigte er, daß die volle Freiheit des indischen Bevölkerungen zwischen allen Völkern lebt. Jahr 1937, sagt Eden, „muß ein Jahr, außerlich schwieriger internationaler Probleme werden, lange Jahr der internationalen Gelegenheiten werden, lange Monat, der für den Frieden gewonnen werden, lange auf der Attitüde verbucht verbucht werden.“

Daraus wandte sich der Außenminister, nach Hinweis auf die besondere Verantwortung Englands der internationalen Politik, dem Spanienproblem.

Die Lage in Spanien

Überstieß alle anderen Ereignisse in der internationalen Entwicklung. Obwohl der Konflikt mit unverminderter Heftigkeit weitergeht, sei die Gefahr, daß Völkergesetz hingezogen werde, zwar nicht völlig beendet, doch endgültig eingedämmt worden. Wenn einer glaubt, daß ein einzelner ausländische Macht Spanien für die neuen Rechte in Spanien bestimmen, sei Leben bestimmen, so auf der Außenpolitik leiten werde, so sei er überzeugt, daß der

Stimme in Spanien sei schlecht nicht nur menschlichen, sondern auch vom politischen Standpunkt aus. In Englands Interesse liege es nicht, daß Spanien diese oder jene, stets oder rechts gerichtete Regierung habe. Wenn wir uns dazu verleiten ließen, so Eden, „an einem Wettbewerb dieser Art teilzunehmen, dann würden wir in einen Krieg, rivalisierender Weise schaun“.

Die Einmischung in Spanien sei schlecht nicht nur menschlichen, sondern auch vom politischen Standpunkt aus.

Bei der englisch-italienischen Erklärung über Mittelmeer übergehend, erklärte Eden: „Es gibt Worte, keine Zeile, kein Komma in der italienischen Erklärung, die irgend einer ausländischen Macht, welcher Art, das Recht zum Eingreifen in irgendwelche Teile Spaniens geben würden.“ Der Außenminister, dann auf die englischen Interessen in Spanien und spanischen Bürgerkrieg zurück, die darin bestünden, 1. der Konflikt sich nicht über die Grenzen Spaniens ausbreite, und daß 2. die politische Unabhängigkeit und gebietsmäßige Unverfehlbarkeit Spaniens geachtet und gewahrt würden.

Abschließend ging Eden auf die

Allgemeine internationale Lage

ein. Er bezeichnete als Ziel der englischen Politik die Befürchtung einer europäischen Regelung auf dem Balkan, von Verhandlungen und die Stärkung des Westverbundes. England sei bereit, an der gemeinsamen Aufgabe der gemeinsamen Befriedung und wirtschaftlichen Zusammenarbeit mitzuwirken, aber diese Aufgabe erfordere die Mitarbeit aller, wenn sie erfolgreich bewältigt werden sollte. Es schloß seine Rede mit einigen Worten über Deutschland. Wenn es die volle gleiche Zusammenarbeit mit Europa, dann werde es niemand in England geben, Deutschland nicht von ganzem Herzen helfen werde, Wohlstand zu beseitigen und den Weg zu Frieden zu ebnen.

Italien geht nicht nach Genf

Im unterrichteten italienischen Kreisen verlautet, mit einer Annahme italienischer Vertreter auf nächster Sitzung des Völkerbundsrates in Genf nicht zu rechnen ist.

Deutsch-japanische Kommission gebildet

In Verfolg der Durchführung des deutsch-japanischen Abkommen wurde die Kommission gebildet, die sich an der gleichen Zahl deutscher und japanischer Mitglieder zusammensetzt. Diese hat die Aufgabe, die weiteren Bemühungen der Versehrungskraft der Kommunistischen Internationale notwendigen Abwehrmaßnahmen zu erläutern und zu beraten.

Chinesischer Fährdampfer gesunken

In den Stromschnellen des Westflusses, etwa einen Kilometer südlich von Kanton, ist ein Fährdampfer Rebel auf ein Felsenriff gesunken und gesunken. Von den 400 Fahrgästen des Dampfers sind 200 ertrunken und vermisst.

„Prachtvoll hast du das gesagt!“ spöttelte Paul.

„Keinen Spott, wenn ich bitten darf! Ich werde dir beibringen, daß ich einen Empfangshof und zwei perfekte Oberstelle ersehe! Ich muß nur noch mal repetieren, daß ich die Ranggruppen nicht durcheinanderwerfe.“

Charly wollte eben noch etwas sagen, als die Tür aufging und Linda erregt erschien.

„Lotte, ich habe...“ Sie sprach nicht weiter, denn sie erschrocken die beiden Australier wieder.

Beide nahmen die Hände zusammen, und Paul sagte schnell: „Melden gehorsamst, Fräulein General, Soldat Paul Emmerich und Soldat Charly Zottel ... zur Dienstleistung hierher befohlen!“

In seinem Gesicht veränderte sich keine Miene.

Er grüßt mir! Bachte Linda, und es gab ihr einen Stich in der Herzgegend.

„Willkommen, meine Herren“, sagte sie milde. „Ich hoffe ... daß ... daß Sie alles zur Zufriedenheit erleben!“

„Danach, Fräulein General! Gestatten Sie, daß wir beiden Soldaten Ihnen unsere untertänigsten Glückwünsche zu Ihrem Namenstage aussprechen!“

„Ich dankt Ihnen!“ entgegnete Linda, ihr Herz schlug so laut, daß sie fürchtete, die anderen mühten es hören. „Ich bitte Sie aber, die Bezeichnung Fräulein General ... durch eine andere zu erlegen. Mein Vater ist General, nicht ich. Ich bin überrascht, daß man ... ausgerechnet Sie abkommandiert hat!“

„Ich hoffe, daß es Ihnen nicht unangenehm ist, gnädiges Fräulein!“ sagte Paul ruhig und ließ sie nicht aus den Augen. Deutlich sah er, wie sie etwas rot wurde.

„Warum soll es mir unangenehm sein? Ich entsinne mich mit Vergnügen der angenehmen Reisebekanntschaft auf dem Schiffe ... und im Harz!“

Die Worte entwaffneten sofort. Paul und Charly lächelten.

„Ergebensten Dank, gnädiges Fräulein!“

Pauls Stimme klang weich und freundlich. Sie sahen sich beide an und lächelten.

(Fortsetzung folgt.)



ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Urheberrechtschutz: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1

52 Fortsetzung

„Das ist Onkel, wie er lebt und lebt! Die Menschen spielen, den Unterbeobachter spielen ja, das tut er! Jedenfalls ... wenn er jetzt wieder Klingelt, dann gehe ich raus und sage ihm Bescheid.“

„Nicht doch, Fräulein Linda, es ist doch wegen...“

„... der Echthälf! Ich mag nichts haben! Er soll dann anfangen was er will. Wenn er jetzt wieder Klingelt...“

„Eben Klingelt er!“

„Gut, ich geh jetzt hinauf!“

Und Linda tat es und betrat das Zimmer, in dem der Onkel hauste. Mit ruhiger Freimüdigkeit fragte sie: „Was wünscht der Onkel?“

„Ich habe dem Mädchen geslingelt! Die dumme Trine...“

„Sprich in einem anderen Ton von Lotte!“ sagt Linda schärfer als sie will. „Wir sind froh, eine tüchtige, ehrliche und gewissenhafte Kraft wie die Lotte zu haben, und du behandelst sie in unehrer Weise. Das dulde ich nicht mehr!“

„Noch nie war mit dem Onkel in dem Ton gesprochen worden, und jetzt blieb die Wirkung nicht aus. Onkel Jeremias starnte das Mädchen an und sagte flügig: „Was denn, was denn? Ein alter Mann kann doch einen kleinen Wunsch haben!“

„Du darfst viele Wünsche haben, wir erfüllen dir alles gern, aber ich nicht, Onkel, dann bist du uns nicht willkommen! Die Lotte ist wegen Kleingefüßen jetzt vierzehnmal auf und ab gestiegen. Das gibt's nicht mehr!“

„Du kannst mit deinem Geld machen was du willst! Du bist uns nicht lieb und wert weil du Geld hast, sondern weil du Vaters Onkel bist. Aber aufs Geld pochen und das!“

„Du kannst mit deinem Vermögen machen was du willst! Du bist uns nicht lieb und wert weil du Geld hast, sondern weil du Vaters Onkel bist. Aber aufs Geld pochen und das!“

Göring über seine römischen Versprechen.
Gleichzeitig eines Empfangs italienischer und deutscher Botschaft gab Ministerpräsident Generaloberst Göring seiner Freunde darüber Auskunft, seit wann es in allen seinen Versprechungen mit dem Duke und dem Grafen Glano eine volle Übereinstimmung in den schwierigen Fragen erzielt worden sei und dass die Macht Rom-Berlin ein festes Gefüge im Friedensbau sein werde.

Italien und Deutschland würden auch künftig durch enge Bildungnahme und handige gemeinsame Prüfung aller Fragen die Übereinstimmung zwischen ihren beiden Regierungen dokumentieren. Weile Regierungen hätten den gleichen Willen, die schwierige internationale Lage zu entwirren und damit dazu beizutragen, den Frieden in Europa, der immer wieder aufs neue vom Volksbewusstsein bedroht wird, zu sichern. Sie würden damit den Beweis erbringen, dass die Zusammenarbeit zwischen den Staaten der Antikriegs- und der Ordnung der Frieden sie garant für den Frieden ist. Er lebte mit der Überzeugung nach Deutschland zurück, dass sein Wunsch dazu gedient hat, die ausgeschriebenen Beziehungen zwischen den beiden Völkern weiter zu festigen.

Der Ministerpräsident hat bei dieser Gelegenheit alle Darstellungen der ausländischen Presse, wonach die italienische Regierung auf die deutsche oder umgekehrt die deutsche auf die italienische Regierung im Sinne einer Abhängigkeit oder Verbündung ihrer Spanienpolitik einen Druck ausüben verucht hätten, als unrichtig und falsch zurückgewiesen und betont, dass die Haltung beider Staaten in der Spanienfrage unter Berücksichtigung des italienischen Interesses gegen die Feststellung des Volksbewusstseins in Spanien gleichmäig die selbe bleibt.

Ministerpräsident Generaloberst Göring empfing in Capri den Besuch seines Vaters, des italienischen Kronprinzen, der gegen Mittag mit zwei Adjutanten an der Marina Grande anlegte und erst nach 16 Uhr Capri wieder verließ. Der Kronprinz und der Ministerpräsident verabschiedeten sich besonders schöne Aussichtspunkte der Insel. Überall wurden sie von der Bevölkerung herzlich begrüßt.

Ministerpräsident Generaloberst Göring hat an den italienischen Regierungen General Mussolini und dem Außenminister Giacomo Telegrame gerichtet, in denen er für die unbeschreiblich herzliche und großartige Aufnahme und die damit den Führer und ganz Deutschland erwiesene Ehre sehr tiefempfundenen Dank ausspricht.

Schulter an Schulter

Der deutsche Botschafter in Rom, von Hassell, sprach vor der Kölner Universität über "Deutschlands und Italiens europäische Sendung". Der Botschafter führte u. a. aus, was die europäische Geschichte zurückverfolgt, erkennt sehr bald, dass das deutsche und das italienische Volk trotz geographischer und sonstiger Besiedelungen immer wieder zu engerer Zusammenarbeit geführt wurden. Auch im Hinblick auf die gemeinsame europäische Sendung sei das auffallend. Sie liege in der Aussicht.

Statt Karten

Heute mittag entschließt ruhig in Gott mein lieber, unvergesslicher Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Konrektor i. R.

Wilhelm Enzeroth

im 65. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Julie Enzeroth, geb. Frech
Helene Hebell, geb. Enzeroth
Dr. med. Mathilde Enzeroth
Dr. jur. August Enzeroth
Reg.-Insp. Hans Hebell
Ingrid, als Enkelin

Treysa, Kassel, Spangenberg, den 19. Januar 1937.

Die Beerdigung findet Freitag, den 22. Januar 1937, um 15½ Uhr vom Trauerhause statt.

Beileidsbesuche dankend verbieten.

Holzabfuhrwege

Nachstehend sind die durch die Feldmark Spangenberg führenden Holzabfuhrwege bezeichnet. Wer in Zukunft bei der Holzabfuhr andere Wege (Wirtschaftswege) befährt, wird bestraft. Holzabfuhrwege sind:

Bromsbergweg
Weg unter Steinbruch (Glasebachweg)
Weg vom Glasebach (großer Stein) abwärts zur Schneidersdorferstraße
Alte Landesstraße
Schleifgassenweg
Weg unter Mönchestrain
Weg unter der Weihenbürg
Weg unter dem Eichelgarten bis zum Scheideweg
Scheideweg
Malzbergweg (Triftweg)
Weg über die Kürsche zum Gemelndeberg

das eigentliche europäische Wesen rein zu entwickeln und fest zu begründen, liegt in der Gestaltung neuer politischer Lebensformen und schließlich in der Entwicklung des Vanners europäischer Einheit in neuen Formen europäischen Zusammenlebens.

Deutschland und Italien fühlen sich aber durchaus nicht als "Missionare" für die übrige Welt. Sie seien jedoch überzeugt, die Zeichen der Zeit erkannt zu haben. Die entstehende Voranschauung der europäischen Sendung Deutschlands und Italiens sei das klare Bewusstsein: weder Osten noch Westen, sondern Mitte zu sein.

Der Nationalsozialismus und der Faschismus, die sich gegen das Einströmen der europäischen bolschewistischen Vergangenheit siegreich zur Wehr gesetzt hätten, führten ihre Völker aus dem Anfunktionskreis neuropäischer Denkmale in eine fest im europäischen Wesen verankerte Mittellage zurück, die für Italien und Deutschland naturgegebend und hilfsmäig sei. Diese Aufgabe erfordert die Anspannung aller Kräfte.

Beim Rettungswert gesunken

Bergungsboot "Welle" mit 25 Mann untergegangen

Das Bergungsboot "Welle" der Kriegsmarine, das bei der Bergung des bei Fehmarn gestrandeten Segelschiffes der SA-Gruppe Nordmark "Duhnen" und des gleichfalls gestrandeten Bergungsdauphins "Fair play 10" und ihrer Besatzungen eingefloßt war, ist in der Nacht vom 18. zum 19. Januar in schwerem Seesturm westlich von Fehmarn gesunken. Mit dem Verlust der 25-jährigen Besatzung ist mit hoher Wahrscheinlichkeit zu rechnen. Die Besatzung des gestrandeten Bergungsdauphins "Fair play 10" ist durch das Minensuchboot "M. 126" geborgen. Die Besatzung der "Duhnen" ist außer Gefahr.

Die Namen der Besatzung angehörigen des Bergungsbootes "Welle" sind: Leutnant zur See (E) Boehning, Obersteuermann Rudolf Krichenbauer, Oberbootsmannsmaat Gerhard Krell, Obermaatschiffsmannsmaat Willi Brünig, Obermaatschiffsmann Hans Schulz, Steuermannsmaat Waldi And, Maatschiffsmannsmaat Franz Bud, Matrosenfahrschreiter Rudolf Voettger, Obermatrosenfahrschreiter Erich Kraft, Stabsmatrose Willi Neumann, Stabsmatrose Walter Gaul, Stabsmatrose Walter Romba, Oberstabsfahrschreiter Erich Sieber, Funkstabsgefreiter Herbert Drescher, Stabsstimmermannsmaat Helmut Jähn, Stabsstimmermannsmaat Helmut Epperlein, Stabsheizer Gustav Reinecke, Stabsheizer Karl Bachaus, Oberheizer Will Nehrling, Oberheizer Maximilian Gerlich, Heizer Herbert Kochler, Heizer Georg Seelbörn, Heizer Ernst Jander, Heizer Hans Ludwig, Stabsheizer Walter Plech.

Bei dem Bergungsboot "Welle" der Kriegsmarine handelt es sich um einen ehemaligen Fischdampfer. Das Boot war seit dem 15. Januar abends bei den genannten Bergungsarbeiten an der Nordküste Fehmarns eingefloßt. Beim Auströmen bei schwerem Wetter am 18. 1. abends hatte es Besatzung unter Wasser gesetzt unter Landung zu gehen, der bei dem herrschenden Ostwindsturm westlich von Fehmarn zu finden war. Neben die Einzelheiten des Unterganges fehlt jede Gewissheit, da das Boot

infolge einer Störung der Funkanlage seit dem Abfliegen der Meldung mehr von sich geben konnte.

Nach Ablauf des Zeitzuges vom 19. 1. ab das Boot des gesunkenen Bootes westlich von Fehmarn gesetzelt. Die Bergung der Gebliebenen ist im

Trauerkundgebung der Kriegsmarine

Am Anfang des Unterganges des Versuchsbootes "Welle" hat der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, folgenden Nachruf die Kriegsmarine erlassen:

"Wieder hat die Kriegsmarine einen schweren Verlust erlitten: Das Versuchsboot "Welle" ist westlich der Fehmarn gesunken. Seine Besatzung wird vermisst. Lebendigen.

Das Versuchsboot "Welle" war bei Bergungsarbeiten für einen bei Fehmarn gestrandeten Segler der Maschine und einen gleichfalls gestrandeten Segler der Maschine und ihrer Besatzungen eingefloßt gewesen. Nach dem kommen unerwarteten Seesturm in der Nacht vom 18. zum 19. Januar fehlt Gewissheit über die Einzelheiten des Unterganges. Das Boot ist am 20. Januar gesunken.

Die Kriegsmarine gedenkt in achtsamer Weise der gebliebenen 25 Kameraden, die bei einsatzungsgesetzten Einsätzen für Schiffstragödien vom Seemannsstand errettet. Ihre Namen werden in den Geschichten der Kriegsmarine einen ehrenvollen Platz erhalten."

Mit dieser Trauer nimmt das deutsche Volk Kenntnis von dem neuen schweren Verlust, den die deutsche Kriegsmarine erlitten hat. In frischer Erinnerung ist noch tragische Untergang des U-Bootes "18", bei dem auch 25 Seeleute in treuer Pflichterfüllung den Tod gefordert haben. Auch diesmal hat die See wieder zahlreiche Kriegsmarine erlitten. Nicht weniger als 25 Angehörige der Kriegsmarine haben bei dem mutigen Rettungswerk ihr Leben eingebüßt. In vorbildlicher Pflichterfüllung hatten sie eingefloßt, um ihre gefährdeten Kameraden dem entsetzlichen Element zu entreihen, und sind dann selbst Sturm zum Opfer gefallen. Mit der Kriegsmarine traut das ganze deutsche Volk um seine tapferen Söhne.

Die Männer von der "Welle" haben schon wieder ihr Leben in die Schanze geschlagen für die Rettung ihrer Kameraden, sie haben auch diesmal zwei in Not geratenen Schiffen geholfen. In ihrer eigenen Not aber in keine Rettung möglich, sie orientierten sich für andere. Die winterliche See hat sie hinweggerissen aus ihrem Dienst. Nunmehr, wenn Männer in solcher höchsten Pflichterfüllung, wenn Soldaten im Dienst fallen, verbündet mit der Trauer und dem Mitgefühl für die Hinterbliebenen ein Gefühl des Stolzes und des Dankes für die Toten und ihre Taten. Ihr Sterben trägt den grossen Sinn, dass sie ihr Leben für ihre Brüder, für ihr Vaterland gaben. So nimmt die deutsche Kriegsmarine die Toten des Bootes "Welle" in die Reihen ihrer Gefallenen auf, die den Lebenden Vorbild sind für Treue und Pflichterfüllung bis zum tapferen Ende.

Am Sonntag, den 24. ds. Mis.

Kappenball

vom Sängerkor "Liederfreund" in Elbersdorf

Lest die Spangenberg Zeitung

Pferde- und Fahrzeugmusterungen

Gemäß Verfügung des Oberkommandos des Heeres findet am Sonnabend, den 30. Januar 1937, um 14 Uhr auf dem hiesigen Sportplatz eine Pferde- und Fahrzeugmusterung statt.

Für die Musterung sind alle in der Stadt Spangenberg befindlichen Pferde vorzuführen mit Ausnahme:

- A) 1. der noch nicht 4 Jahre alten Pferde (geb. nach dem 1. 1. 1933)
2. der angekörten Hengste
3. der Pferde, die auf beiden Augen blind sind (ein seitig blinde Pferde sind vorzuführen)
4. die in den Vergewalten dauernd unter Tag arbeiten
5. die wegen Erkrankung nicht marschfähig sind, oder an einer übertragbaren Seuche leiden. (Für die müssen eine amtsschäliche Bescheinigung bei der Pferdemusterung vorliegen.)

B) Bei der Vorführung gedeckter Stuten, sowie Stuten die heute noch ständig zur Zucht verwendet werden ist ortspolizeiliche Bescheinigung hierüber mitzubringen.

C) Die Vorführung der Pferde erfolgt nach auf Trennen mit Zügel. Die Pferde müssen in sauberem Zustand und mit gutem Hufbeschlag, der ein einwandfreies Muster des Pferdes ermöglicht, vorgeführt werden.

Außer der Pferdemusterung findet gleichzeitig eine Fahrzeugmusterung statt. Es kommen einige leichte und schwere landesübliche Fahrzeuge, die eine Tragfähigkeit von 20 bzw. 30 Gr. haben müssen, in Betracht.

Die Uhrzeit ist genau einzuhalten, damit beim Eintritt des Pferde vom Offiziers sofort begonnen werden kann.

Spangenberg, den 21. Januar 1937.
Der Bürgermeister: Fennner.

Inseriert in der Spangenberg Zeitung

Reg vom Buschhorn über Breitenberg nach dem alten Morchenerweg

übl. Kleine-Feldchenweg

2., 3. und 4. Weg am Gemelndeberg

Spangenberg, den 18. Januar 1937.

Der Bürgermeister:

Fennner.

Abschaltung der Wasserleitung

Am Sonnabend, den 28. ds. Mis., von 14.30 bis 16 Uhr wird die städt. Wasserleitung zwischen der Wieden-Ecke und Dörnberg wegen Spülung abgestellt. Die Hausbesitzer und Betriebe müssen sich also entsprechend einrichten.

Spangenberg, den 20. Januar 1937.

Der Bürgermeister:

Fennner.